

Liberalismus

Prinzipien des Liberalismus

Liberalismus heißt Einsatz für größtmögliche Freiheit des einzelnen Menschen und Wahrung der menschlichen Würde in jeder gegebenen oder sich verändernden gesellschaftlichen Situation. Der Liberalismus ist nicht auf ein Gesellschaftsmodell festgelegt. Liberalismus bedeutet demgemäß nicht Freiheit und Würde einer Schicht, sondern persönliche Freiheit und Menschenwürde der größtmöglichen Zahl. Freiheit und Gleichheit sind nicht nur Gegensätze, sondern bedingen einander.

Die Freiheit des einzelnen findet ihre Grenze in der Freiheit des anderen einzelnen, des Nächsten. Insoweit ist Liberalismus nicht Anarchismus, sondern auch eine politische Ordnungslehre. Der Liberalismus weiß, dass der Mensch nicht im Besitz letzter Wahrheiten ist. Er glaubt ihn nur auf der Suche danach. Er weiß, dass der Weg der Erkenntnis mit Irrtümern gepflastert ist und die Wahrheit von heute den Irrtum von morgen umschließt.

Da der Liberalismus keine letzten menschlichen Wahrheiten und politischen Endlösungen anerkennt, sind geistige Freiheit und Schutz der Minderheiten die Kernstücke seines Programms. Jede politische und gesellschaftliche Fortentwicklung beginnt als Abweichung von der herrschenden Lehre.

Wer abweichende Ideen als Häresie verbietet und kritisches Leugnen des Gültigen als Ketzerei verfolgt, behindert nach liberaler Auffassung den gesellschaftlichen und politischen Fortschritt. Niemand weiß, welche Minderheiten von heute die Mehrheiten von morgen sein werden. Wer Minderheiten in ihren Rechten einschränkt, zwingt die Gesellschaft in Formen der Erstarrung.

Geistige Freiheit und Minderheitenschutz sind daher für die Entwicklung der Gesellschaft unverzichtbar. Ihre Voraussetzung ist Toleranz. Demokratie und Liberalismus stehen in einem Spannungsverhältnis zueinander und bedingen doch einander. Demokratie ist das Verständnis einer Herrschaftsform, vereinfacht: die Lehre von der legitimen Herrschaft der Mehrheit. Demokratie kann totalitär sein, wenn die Herrschaft der Mehrheit rücksichtslos die Rechte der Minderheiten verletzt und ihre Chance beeinträchtigt, Mehrheit zu werden. Liberalismus ist eine Auffassung vom Herrschaftsgrad.

Da der Liberale weiß, daß in jeder Gesellschaft das Element der Macht wirkt und diese Macht nicht zu eliminieren ist, versucht er sich nicht an der Abschaffung, sondern sieht seine Aufgabe in der Begrenzung, Aufteilung und Kontrolle der Macht und im Offenhalten der Chance zur Ablösung derjenigen, welche die Macht ausüben. Liberalismus und Demokratie sind in vielen Ländern eine glückliche Verbindung eingegangen.

Karl Hermann Flach: Noch eine Chance für die Liberalen, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1971, S. 12 ff.

Doppelte Zielrichtung des Liberalismus

Der Liberalismus war und ist Träger und Erbe der demokratischen Revolutionen, die zu Ende des 18. Jahrhunderts in Amerika und Frankreich vom Gedanken

der Freiheit und Würde des Menschen ausgehen.

Die aus diesen bürgerlichen Revolutionen in die späteren Reformbewegungen im Staat eingehende liberale Tradition, die aus der bürgerlichen Aufklärung als geistige Gegenbewegung gegen den Absolutismus und Merkantilismus des monarchischen Staates und der feudalen Gesellschaft entstanden ist, hat von Anfang eine doppelte Zielrichtung.

Sie geht auf eine Demokratisierung des Staates, die zunächst mit dem dritten und zuletzt mit dem vierten Stand allen Staatsbürgern das aktive und passive Wahlrecht und damit das Recht auf größtmögliche und gleichberechtigte Teilhabe und Mitbestimmung an der Organisation und Aktivität des Staates verschafft.

Sie geht in beiden bürgerlichen Revolutionen zugleich auf eine Liberalisierung, durch verfassungsmäßige Verbürgung unantastbarer Freiheitsrechte und Menschenrechte des Bürgers gegenüber dem Staat. Freie Entfaltung der Persönlichkeit, gleiche Stellung des Bürgers vor dem Gesetz, Meinungsfreiheit und Pressefreiheit, Religionsfreiheit und Koalitionsfreiheit, aber auch Rechte auf Leben und Gesundheit usw. sind die großen demokratischen Errungenschaften dieser Liberalisierung des Staates.

Diese neue Phase der Demokratisierung und Liberalisierung, im ursprünglichen und nicht dem heute oft missbrauchten Sinne dieser Worte, entspringt aus einem gewandelten Verständnis der Freiheit, das dem modernen Liberalismus die neue politische Dimension eines nicht mehr nur Demokratischen, sondern zugleich Sozialen Liberalismus erschließt.

Freiheit bedeutet für den modernen Liberalismus, wie er bei John Stewart Mill in England und bei Friedrich Naumann in Deutschland erstmals in Gedanken gefasst ist, nicht länger die Freiheit eines aus der Gesellschaft heraus gedachten, dem Staate entgegengesetzten autonomen Individuums, sondern die Freiheit jenes autonomen und sozialen Individuums, wie es als immer zugleich einzelhaftes und gesellschaftliches Wesen in Staat und Gesellschaft wirklich lebt.

Freiheit und Glück des Menschen sind für einen solchen Sozialen Liberalismus danach nicht einfach nur eine Sache gesetzlich gesicherter Freiheitsrechte und Menschenrechte, sondern gesellschaftlich erfüllter Freiheiten und Rechte. Nicht nur auf Freiheiten und Rechte als bloß formale Garantien des Bürgers gegenüber dem Staat, sondern als soziale Chancen in der alltäglichen Wirklichkeit der Gesellschaft kommt es ihm an.

Die Freiburger Thesen der Liberalen, zit. nach Rowohlt TB 1545, Reinbek 1972, S. 57 f.

Zukunftschance Freiheit für eine Gesellschaft im Umbruch

Wir Liberalen wollen eine Politik, die den Einzelnen in den Mittelpunkt von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft stellt und die größtmögliche Freiheit jedes einzelnen Bürgers verwirklicht. Wir wollen die modernen Ketten abstreifen, die unsere Freiheit immer mehr abschnüren. Wir machen Ernst mit dem Kampf gegen Bürokratie, Bevormundung, Vorurteile und Gängelei, gegen die Freiheitsverweigerung von rechts und links, gegen konservatives, sozialistisches und grünes Ordnungs- und Planungsdenken.

Nur eine konsequente Politik für die Freiheit des Einzelnen sorgt auch für die Freiheit der vielen. Wer selbst wirklich frei ist, wird den notwendigen Respekt vor der Freiheit der anderen entwickeln, wird zu einer aktiven Toleranz fähig, die nicht nur leben lässt, sondern durch eigenes Handeln zur Beseitigung von Bevormundungen und Abhängigkeiten, zum Abbau von Vorurteilen und zur gleichberechtigten Teilhabe aller beiträgt.

Wir müssen die politischen Voraussetzungen für den Übergang von der anonymen Massengesellschaft zu einer an der Persönlichkeit orientierten und dezentralisierten Gemeinschaft schaffen. In ihr hat der Einzelne den Freiraum zur sinnvollen Lebensgestaltung, zur Selbsthilfe, zur Nachbarschaftshilfe, zur Eigenverantwortung und Mitsprache. Die Liberalen fordern zum Mut auf, die Vernunft zu gebrauchen, zum Mut, sich der Zukunft zu stellen. Der Angst vor dem Fortschritt, dem Zögern und Zaudern setzen wir eine Gesellschaft aktiver Bürger entgegen.

Freiheit bedarf einer sozialen Grundsicherung. Wir bekennen uns zur gemeinschaftlichen Sicherung gegen individuelle Not. Der anonyme Versorgungsstaat aber lähmt die eigene Initiative und Bereitschaft, für sich und andere Verantwortung zu tragen. Wir wollen deshalb mehr Freiraum für Eigenvorsorge und Eigenverantwortung, Selbstbeteiligung und Stärkung des Versicherungsprinzips schaffen. Durch Beiträge finanzierte soziale Sicherung verdient Vertrauensschutz.

Die Grenzen der Staatstätigkeit sind immer wieder neu zu bestimmen. Aufgabe des Staates ist die

Freiheitssicherung, vor allem die Sicherung demokratischer Regeln, der Chancengleichheit für alle, des Friedens und der inneren Ordnung. Er muss die soziale Grundsicherung derjenigen ermöglichen, die sich weder allein noch gemeinschaftlich helfen können. Andere Aufgaben sollen auf den Bürger und private Organisationen übertragen werden.

Das Liberale Manifest. Beschlossen vom Bundesparteitag der F. D. P. am 23./24. 2. 1985 in Saarbrücken.

Abgrenzung von anderen Ideologien

In dieser Parteinahme des Liberalismus für Menschenwürde durch Selbstbestimmung liegt der erste Grundunterschied gegenüber allen anderen politischen Richtungen und Haltungen, die glauben, aus bestimmten religiösen oder profanen Weltanschauungen dem Menschen von Außen und Oben allgemeingültige und

allgemeinverbindliche Antworten auf die Frage nach den Zwecken und Zielen seines Daseins vorgeben oder gar vorschreiben zu können, stammen sie aus christlichen Traditionen hier oder aus marxistischen Traditionen dort. Im Gegensatz zu einer solchen weltanschaulichen Fremdbestimmung des Menschen erklärt der Liberalismus für das oberste Ziel seiner Gesellschaftspolitik: die Gewährleistung und Sicherstellung von Menschenwürde durch Selbstbestimmung, damit der Individualität persönlichen Daseins und der Pluralität menschlichen Zusammenlebens.

Die Freiburger Thesen der Liberalen, zit nach: Rowohlt TB 1545, Reinbek 1972, S. 31.

Zukunft bewusst gestalten

Liberaler wollen die sanfte, die ganz und gar gewaltlose Veränderung der Welt zum Besseren. Nicht im Sinne rückwärtsgewandter Idylle, die es n Wahrheit nie gegeben hat, nicht als Phantasievorstellung eines erträumten Biedermeier. Liberaler bejahen die Zukunft, sie sind offen für den technischen und ökonomischen Strukturwandel, der unsere Zeit bestimmt. Aber sie sind keine naiven Zukunftgläubigen. Sie wollen diese Zukunft bewusst gestalten, indem sie den unleugbaren Gefahren für den einzelnen das Recht und die Würde des einzelnen entgegensetzen, den Datenverarbeitung oder Gen-Technologie nicht manipulieren, nicht zu einem fremdbestimmten Dasein verurteilen dürfen. Liberaler Politik am Ende dieses Jahrhunderts steht erst recht unter dem Motto: Freiheit als Auftrag, Sicherung der Individualität als erste Zukunftsaufgabe ... Denn mit der Erkenntnis von der Einzigartigkeit des einzelnen Menschen, seines Wertes und seiner Würde entfaltet der Liberalismus seine politischen Wirkungen. Mit dieser Erkenntnis wurde die Macht des Staates beschränkt, wurden später Entwicklungschancen begründet, die den freiheitlichen Rechtsstaat zur sozialen Demokratie machten.

Martin Bangemann in „Kurs '87 — Auf die FDP kommt es an“, Stuttgart 1985.